

Auerthal=Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Behersfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Dörtschaften.

Geheime
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mf. 20 Pf.
durch die Post 1 Mf. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Heidsättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einfache Corpuseite 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 41.

Freitag, den 7. April 1893.

6. Jahrgang.

Um 1. Mai soll hier ein Schlosser für das Gas- und Wasserwerk angestellt werden. Jahreslohn 1080 Mf.

Bewerber, welche in gleicher oder ähnlicher Stellung beschäftigt gewesen sind, werden aufgefordert, Gesuche nebst Zeugnissabschriften bis

10. April dieses Jahres

anher eintreichen.

Aue, am 30. März 1893.

Der Ratb der Stadt.

Dr. Kreßmar.

Gewerbliche Fortbildungsschule
zu Aue.

Die Anmeldung neuer Schüler findet

Sonntag, den 9. April, Vorm. 11 Uhr

in der D. Fachschule f. Blechbau, hier selbst statt.

Schüler, welche die hiesige Bürgerschule nicht besuchten, haben ihre Schulzeugnisse und von ihnen gefertigte Zeichnungen vorzulegen.

Aue, am 3. April 1893.

Der Vorstand.
Paul Mäntler.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für das 2. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausdruckern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 5. April.

— Schönere Ostertage hat die Welt seit Jahrzehnten

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Aus stürmischen Tagen.

Roman von E. H. Siegfriedt.

(Fortsetzung.)

XI.

Der alte John hatte auf Rothenberg's Eruchen die Mitglieder des Zeitungskomitees zu einer Sitzung zusammenberufen. Man war überein gekommen, denortige Zusammenkünfte im „Schwarzen Eber“ abzuhalten, weil sie dort weniger Aufsehen erregten, als in dem „Grubendorfe“. Überdies befand man sich hier in der unmittelbaren Nachbarschaft der Druckerei und der Redaktion des „Bergknappen.“

Die Sitzung war für Sonnabend Abends sieben Uhr angesetzt. Schon eine halbe Stunde vorher stand Rothenberg sich im „Schwarzen Eber“ ein.

An einem offenen Fenster der Schankstube saß Anna, des Wirtes Löchterlein.

Ide Kullig übergoß sich mit tiefer Röthe, als er das Zimmer betrat. Sie beschäftigte sich indeß mit ihrer Handarbeit eifrig weiter, ohne den Blick zu erheben.

Rothenberg blieb an der Thür stehen, sein Blick ruhte bewundernd auf dem schönen Mädchen. Ihre schlanken und doch volle Gestalt das rosige Gesicht und die blonden Locken waren von hellem Lichte umfloßen.

Er trat auf sie zu und redete sie an. Sie erhob das

nicht gelehren. Goldner Sonnenschein, warme Lust, süßliches sprossendes Grün, auf den Wiesenäppchen die ersten bunten Blumen — so heilt die Natur ihr Auferstehungsfest. Und was sie den Menschen gab, hat diesmal die Politik nicht verdorben, nichts hat den Feiertagsriten gesäßt.

Wohl ist über Ostern in Frankreich das Ministerium Ribot zusammengebrochen. Doch, wer fragt danach? Der Panamostandar widert die Welt längst zu sehr an, als daß sie diesem Nachspielen noch Interesse schenken könnte. „Der Friede Europas beruht auf dem Degen Frankreichs“, rief Marshall Niel am 22. März 1889 in der Volksvertretung. Heute muß sich Frankreich an Rußland anlehnen, wenn es nach außen hin Bedeutung haben will und seine inneren Wirren untergraben seinen Ruf mehr und mehr. Paris führt in der wieder zur Mode werdenden Krinoline einen Totentanz auf dem Vulkan der modernen Gesellschaft auf. In rasendem Wirbel drehen sie sich, Senatoren, Abgeordnete, Minister stürzen, während Monarchisten und

Sozialisten schauseln und schüren, den Vulkan zum Ausbruch zu bringen.

Während der Fall des Ministeriums Ribot also nicht über die französischen Grenzfähre hinaus Wellen zu schlagen und die Österreich zu tönen vermochte, hätte derjenige anderwo manchen „dualen Punkt“ entdecken können, der da während der Feiertage mit dem Studieren des politischen Himmels sich die Laune hätte verderben wollen, statt sich an unseres Herrgotts blauen Himmel das Herz zu erfreuen. Da ist der Osten. Während der letzten Tage haben militärisch-politische Konferenzen in Petersburg stattgefunden, an denen außer den Chefs sämtlicher indirekt kommender Militärbezirke, außer General Gurko und einigen anderen Oberbefehlshabern auch die russischen Botschafter aus Berlin, Wien und London teilnahmen. Augenblicklich sind unsere östlichen Nachbarn ja noch nicht „archiprät“, noch nicht „ssowjsem gotowy“, noch nicht „erzbereit“. Doch ihre Stimmung fühlen die in ihrem Lande lebenden Deutschen. Viel Schwieres ist den Kriegskämpfern dort innerhalb der

in Verwirrung setzte. Es schien ihm, als ob eine Klage in diesem Blick enthalten sei.

Mit einer belanglosen Frage suchte er sich über seine Verlegenheit hinwegzuhelfen. Ob der alte John schon gekommen sei? Ein Blick in die geöffnete Nebenkammer, in welcher die Bergleute sich versammeln sollten, mußte ihm sagen, daß dies nicht der Fall sei.

Anna meinte, daß es besser wäre, wenn John und die Uebrigen überhaupt nicht kämen.

„Weshalb?“ fragte Rothenberg erstaunt.

„Weil nichts Gutes für Sie dabei herauskommt,“ entgegnete Anna. „Ich begreife überhaupt nicht, weshalb Sie sich mit Dingen abgeben, die . . .“

„Die? . . . Nun, was wollten Sie sagen?“ fragte Rothenberg, als das Mädchen stockte.

„Ich meine mit Dingen, die Sie eigentlich gar nichts angehen,“ fuhr sie tapfer fort. „Was haben Sie sich darum zu belämmern, ob die Bergleute viel zu wenig Geld verdienen, ob sie gut oder schlecht behandelt werden. Es ist eine Thöheit, wenn man die Leute mit Gewalt

glücklich machen will und dabei seinen eigenen Vortheil außer Acht läßt. Dank werden Sie niemals ernten, da- rauß können Sie sich verlassen. Sie können ja schon merken, wie man gegen Sie austritt.“

„Wer tritt gegen mich auf?“

„Die Bergleute — wenigstens ein Theil von ihnen. Am Sonntag waren ihrer dreißig hier versammelt und man hat in sehr heftiger Weise über Sie und das neue Blatt gellagt. Einige sagten sogar, Sie wären von den Grubenbesitzern gelautzt, Sie belämen schweres Geld, um die Leute zu beschwichten und nach dem Willen der Grubenbesitzer zu lenken. Zwei oder drei von den Bergleuten ergriffen freilich Ihre Partei und erklärten, daß dieser Verdacht ungerechtfertigt wäre, aber der Fremde . . . ich

habe seinen Namen vergessen . . .“ „Kolberg?“

„Ja, so nannten sie ihn. Der Fremde also gab den Unzufriedenen Recht, er meinte, daß man gleich eine Probe machen müßte, ob Ihnen zu trauen sei oder nicht. Er wollte einen schärfen Artikel gegen die Grubenbesitzer schreiben und Ihnen überbringen — nämlich Sie diesen Artikel nicht auf, so könnte man sicher sein, daß Sie im Dienste und Solde der Grubenbesitzer ständen. Der Vorschlag wurde von den anderen mit großem Beifall angenommen.“ „Und das Alles wurde so öffentlich verhandelt?“

„Die Männer waren allein in der Stube nebeneinander, auf mich achteten sie nicht, obwohl ich aufmerksam zuhörte, da die Sache mich ihrerwegen interessierte. Gestern Abend waren die Männer wieder hier versammelt und der Fremde sagte, daß er nunmehr volle Beweise gegen Sie in der Hand habe. Er erklärte, daß Sie ihn mit seinem Artikel schroff abgewiesen und rundweg erklärt hätten, es fiel Ihnen gar nicht ein, mit den Grubenbesitzern Streit anzuzangen, Sie wollten nicht einmal zugeben, daß die Bergleute auf Ihre Einigkeit und Kraft pochen sollen. Nach dieser Erklärung schlossen sich selbst die drei Leute, die vorher für Sie eingetreten waren, den Uebrigen an und die Stimmung wurde sehr erregt. Einer der Männer meinte, man hätte freilich von vornherein an einen solchen Verrat denken können, denn es wäre ja bekannt.“

Anna brach plötzlich ab und beugte sich tief erdrückt auf ihre Arbeit nieder.

„Weshalb schweigen Sie?“ fragte Rothenberg. „Was soll bekannt sein?“

„Er sagte, es wäre unter den Bergleuten bekannt, daß Sie mit der Tochter des Direktors, mit Fräulein Martha ein Verhältnis hätten . . . Jo, so drückte er sich aus, und ich wiederhole nur, was ich gehört habe. Ich sage es, weil Sie es doch nun einmal wissen wollen . . .“

leisten Marksteine deutscher Kultur schon beschieden gewesen. Seit zwei Jahrzehnten von neuem ward das Deutschtum in Russland verfolgt, bis es zu Tode erschöpft zusammenbrach. In der deutschen Universität Dorpat redete es noch leise. Jetzt soll auch dieses Rädchen verstummen. Vor mehr als 200 Jahren gründete Gustav Adolf die schwedisch-deutsche Universität; des weitausdauernden Peter d. Gr. Wunsch war es, sie als rein deutsche zu sehen. Seit langer Zeit ist sie es gewesen und Männer wie v. Baer, Möller, Brückner, Harnack, v. Bergmann, die der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereichen, sind aus ihr hervorgegangen. Jetzt ist ein fanatischer Russischer Rektor der Universität, ein Mann, der in Polen die hohe Schule russischer Regierungskunst durchgemacht hat.

Im Nordosten sieht es auch trübe. In Luxemburg spricht man von der Errichtung einer neuen Mörsergrube — „Spielbank“ nennt man es gärtähnlich in unjarem schwahnerwigen Jahrhundert. Als ob der Satan des Goldes sich in Monaco nicht schon genug Opfer holte! In Holland und namentlich in Belgien ist es die rote Internationale, die droht ihr Haupt schlägt. In Holland spukt als Hauptführer der Sozialdemokraten ein gewisser Domela Nieuwenhuis, der einst ein „unentwegt freisinniger“ Pastor war. Nieuwenhuis will mit der Macht der freimaurer Denkungsart, die er aus den Reden unserer „Genossen“ Bebel, Liebknecht usw. herauzumerken glaubt, nichts zu thun haben; wennas nach ihm ginge, so würden schon morgen alle Bourgeoisie geldigt und — natürlich haben wir dann Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Belger machen weniger Worte, aber sie verjüchen es mit ewigen Streits. Es hätte allen Erfahrungen widersprochen, wenn sie die erste Frühlingssonne ausgehen ließen, ohne den allgemeinen Auftand zu beschließen. Derselbe gehört bekanntlich seit Jahren zum ständigen Programm der Brüsseler Arbeiterpartei. Neu ist in dem Beschlusse diesmal nur die Bestimmung, daß der allgemeine Auftand am Tage nach der Verwerfung des allgemeinen Stimmrechts durch die Kammer ausbrechen soll.

In Italien herrschen ähnliche Besorgnisse. Die Bombeexplosionen in Rom mehren sich in aufregender Weise. Es sind bereits über zwanzig zu verzeichnen, abgesehen von denen, die nicht bekannt oder von der Polizei verschwiegen werden. Ein radikales Blatt will wissen, daß bereits über 50 solcher Bomben gelegt worden sind. Die Polizei sieht das jetzt den Thatsachen ratlos gegenüber; es ist ihr noch nicht gelungen, auch nur einen der Uebelthäuter zu erwischen. Die Misstrümmer im Publizismus gegen die Behörde wächst von Tag zu Tag, zumal man nicht mit Unrecht auf stürzende Zwischenfälle während der Anwesenheit der deutschen Gäste rechnen muß. Zwar liegen bereits die bekanntesten Anarchisten hinter Schloß und Riegel und während der Festtage haben noch eine größere Anzahl Verdächtige freie Wohnung auf Staats Kosten erhalten, aber bisher ist kein unmittelbar Beteiligter dabei, bei dem Explosionsen sich fast allabendlich wiederholen. Die Bomben sind mit Draht umstochene Bemannungsfäden, welche mit Sprengstoff (nicht Dynamit) gefüllt sind und durch hineinliegende Säure zur Explosion gebracht werden. Opfer an Menschenleben haben sie noch nicht gebracht, aber viele zerstörte Fensterscheiben schädigten die Besitzer der Häuser, auf deren Vorflur die Bomben explodierten.

Am Sonnabend hat Fürst Bismarck in voller Freische seinen 78. Geburtstag gefeiert. Es hatten sich in Friederichshof mehrere Tausend Personen eingefunden, um dem Fürsten ihre Glückwünsche darzubringen. Eine Ansprache des Gymnasialdirektors Wallis aus Rendsburg beantwortete der Altreichskanzler mit einem Rückblick auf die Geschichte Schleswig-Holsteins, für das er stets die lebhaftesten Span-

Nothenberg lächelte trocken seines Vergers. Der Eifer, mit welchem Anna versuchte, daß sie den delikaten Punkt nur gewungen verlädt, hatte etwas Ergötzendes.

„Hand sich denn Niemand,“ fragte Nothenberg, „der darauf hingewiesen hat, daß Fräulein Martha sich stets als Freundin der Bergleute gezeigt hat?“

„Ja, das ist wohl von einer Seite geschehen,“ entgegnete Anna, „aber man hat kein Gewicht darauf gelegt. Einige von den Leuten meinten, Fräulein Martha hätte wohl nur die Häuser der Bergleute aufgesucht um sich die Langeweile zu vertreiben. Ich weiß ja freilich,“ fuhr das junge Mädchen stockend fort, „daß das nicht der Fall ist, daß Fräulein Brenneck vielmehr sehr aufrechtig an dem Geschick der Grubenarbeiter Anteil nimmt, und das ist ja auch mit der Grund, weshalb Sie sich der Sache so sehr angewandt haben.“

„In dieser Annahme täuschen Sie sich,“ entgegnete Nothenberg lächelnd. „Ich gehe meine eigenen Wege, und was Fräulein Brenneck darüber denken mag, kann mich in meinem Verhalten nicht bestimmen.“

Martha lächelte unglaublich, erwiderte aber nichts.

Das Gespräch wurde durch den Eintritt des alten John, der von einigen Komraden begleitet war, unterbrochen. Nothenberg begab sich mit ihnen in das für sie reservierte Zimmer. Nach und nach fanden sich auch die übrigen Mitglieder des Komitees ein und die geschäftliche Besprechung konnte beginnen.

Nothenberg trug zunächst den Inhalt der Unterredung mit Kolberg vor. Er fragte, ob in der That bei der Mehrzahl der Grubenbelegschaft die Meinung herrsche, daß in dem zur öffentlichen Vertretung ihrer Wünsche geschaffenen Blatte eine scharfe Tonart Platz greifen sollte und ob man einer Richtung Einfluß gestatten dürfe, die der Humanität erfüllt wären, so könnten die Bergleute nicht sowohl eine friedliche Lösung bestehender Differenzen, ja zufrieden sein, aber leider hätte sich gezeigt, daß die

pathien gezeigt habe. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Schirmherren aller Stämme des Deutschen Reichs, in welches die versammelte Menge jubelnd einstimmte. Die „Gretchen von Jever“ überzogen dem Fürsten Bismarck, wie alljährlich, 101 Kniegelenke, während die „Gretchen aus Weener“, der Hauptstadt des Niederländes in Ostfriesland, 101 Entenäder vorbrachten mit dem launigen Begleitgedicht: „Drum mir Fürst! Das freist Dir die Eier zu sprechen. — Dann können sie es finnlei unten ueberdecken!“ — Unter den zahlreichen Glückwünsch-Telegrammen befanden sich solche vom Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, von den großindustriellen Verbänden Deutschlands, von den Lehrer-Kollegien der sämlichen höheren Unterrichtsanstalten Berlins, von der freikonservativen Partei, von der Stadt Köln u. a.

Der landwirtschaftliche Verein zu Schönhausen hat den Grafen Herbert Bismarck als Kandidaten für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Reichstage aufgestellt. Graf Herbert hat den Antrag angenommen.

Der Jesuiten-Antrag des Zentrums wird voraussichtlich im Laufe des Aprils, vielleicht schon am ersten Mittwoch nach den Ferien auf die Tagessordnung des Reichstags kommen.

Es wird gemeldet, daß die dem Reichstage von Ahldorf unterbreiteten wertlosen Altenstücke von einem London lebenden Deutschen überwandt worden seien, der in den Siebziger Jahren in Berlin nach Unterschlagung von nahezu 1 Mill. Mk. flüchtig geworden und in contumaciam zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden ist.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Eine würdige Nachsicht des Geburtstagsgr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck fand Mittwoch Abend im Emil Hempel'schen Saale statt. Hierzu hatten sich ca. 250 Freunde des Altreichskanzlers eingefunden. Die Leitung des Fest-Commerces jähzte Herr Brostus-Zelle. Die Festrede hielt Herr Pastor Kaiser. Er entwarf in kurzen schwungvollen Worten ein leckeres Bild des verehrten Reichskanzlers, der im Familienleben sowohl als auch in der Politik ein leuchtendes Vorbild edlen deutschen Geistes sei, dessen fortgeschrittenen Bemühungen die Gründung und heutige machtvolle Gestaltung des Reiches in erster Linie zu danken sei. Mit einem brausenden Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß der Redner. Abwechslung in die vielen markanten Tafeln, die nun folgten und fast sämtlich das Leben und Wirken des verdienten Kanzlers behandelten, brachten die acht allgemein gehungenen Vaterlandslieder und einige Vorträge unseres Gesangvereins „Liederkranz“, sowie die militärischen Preisen der Auer Stadtspiele, welche die Konzertmusik ausführte. Der Saal war mit Palmen und Orangerie festlich dekoriert, und mit den Büsten J. J. May, des deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen und des Fürsten Bismarck geschmückt.

Auch ein lebensgroßes Brustbild des Altreichskanzlers, von Lorbeerbäumen umrahmt, sowie drei interessante Kriegsbilder schmückten den Saal. Die Stimmung war eine so begeisterte und fröhliche wie man sie nur bei ganz seltenen Gelegenheiten hier finden kann, auch wurde an Fürst Bismarck ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

„Möge der Altreichskanzler noch lange dem deutschen Reich, wenn auch passiv, erhalten bleiben,“ das war der allgemeine Wunsch der Versammlten.

— Nr. 4 und 5 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in dieser Ratho-

Expedition sowie bei allen Ortshauptmännern 8 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Verordnung, die weitere Ausführung des Reichsgesetzes über die Gewerbeprüfung betr., Bekanntmachung, die Konzessionierung der Versicherungsgesellschaft Allemannia zu Leipzig betr., Bekanntmachung, die Errichtung von Königlichen Amtshäusern in Zwickau und Bautzen betr., Bekanntmachung, die Abreitung von Grundbesitzthum zum Bau der Buna-Döna-Eisenbahn betr., Verordnung, eine Abänderung der zu Ausführung des Gesetzes, betreffend die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung unbewohnter Gütern, erlassen Verordnung vom 16. August 1884 enthaltend, Verordnung, die bei den Landesirrenanstalten, dem Landeskrankenhaus (einschließlich Sicherungsabteilung) und dem Landeshospitale zu entrichtenden Verpflegungsbeiträge betr., Verordnung, die bei der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptiker zu Hochweissbach abzuentrichtenden Verpflegungsbeiträge betr., Verordnung, die bei den Landesanstalten für Blinde, für schwachsinnige und für füllig gefährdet Kinder abzuentrichtenden Verpflegungsbeiträge betr., Verordnung, die Verpflegungsbeiträge für Gefangene der Landesstrafanstalten betr., Verordnung, betreffend die Einführung einer einheitlichen Briefstempelung.

Gießenstock. Der wegen des Brandes am 23. August vorigen Jahres zusammengetretene Hilfsausschuß hat die Verhüllung der eingegangenen Liebesgaben in der Hauptstadt jetzt beendet. Eingegangen sind an Liebesgaben in bararem Gelde 55 252 Mk. 67 Pf. Dieser Betrag konnte, da die notwendigen Nebenausgaben durch Zinsen angelegter Gelder gedeckt werden, soll den Beschädigten zugewiesen werden und zwar verwendet werden $\frac{1}{3}$ des Betrages zur Entschädigung von Mobiliar- und $\frac{2}{3}$ desselben als Beihilfe zum Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude. Der Mobiliarbeschädigung ist, nach Abzug des Wertes der aus den eingegangenen Sachen zum großen Theil wieder erzeugten Kleidungsstücke und nach Bannahme einer strengen Sichtung der angemeldeten Schäden, auf rund 20 000 Mk. festgestellt worden, der Immobilienschaden hingegen, soweit er nicht durch die Brandabschüttungen gedeckt wird, ist einschließlich des Mietverlustes nach Höhe von rund 60 000 Mark angenommen worden.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Kürzlich hat sich in ihrer in der Bahnhofstraße in Taucha gelegenen Wohnung eine 42jährige Zimmermannschejau durch Erhängen entzweit.

— Durch Herausbrechen einer Kieswand verunglückten bei Braunaubra die Arbeiter Kail und Michel beide verheiratet und Familienväter. Sie wurden vollständig verschüttet und erstickten.

— Ein 70jähriger armer Mann aus Plauen i. B. hatte vor einiger Zeit am Bahnhof Kohlen aufgezogen, die von den Wagen gefallen waren; er mußte daher nach tem unerbittlichen Wortlauten des Gesetzes wegen Diebstahl zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt werden. Diese Schande hat den Mann in den Tod getrieben. Sein Leichnam wurde im Donnerstag aus der Elster gezogen.

— Wenn der Tod die irdische Nichtigkeit vor Augen führt, dann wird es auch frivolen Gemütern bang. In Obermeisa fand die Beerdigung eines Dissidenten statt, welcher sich schon vor langer Zeit von Kirche und Religion losgesagt hatte und dessen Kinder auch heute noch nicht getauft sind, trotzdem der älteste Sohn im 18. Lebensjahr steht. Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß wurde der in einem rohgezimmerten Sarge liegende Leichnam auf einem gewöhnlichen Kastenwagen in schneller

als den Anschluß der Bergleute an eine bestimmte Parteibewegung anstrebe. Kolberg vertrete eine solche, wenn er mit seinen wahren Absichten auch noch nicht offen hervortrete. Er stelle die Entscheidung lediglich dem Komitee anheim. Wenn Kolberg mit Recht gesagt habe, daß man mit meiner Thätigkeit unzufrieden sei, so wolle er zurücktreten, unter keinen Umständen aber würde er sich dazu verstellen, diesem Manne unter seiner Redaktion einen bestimmenden Einfluß auf den „Bergknappen“ zu gestatten.

John ergriff zuerst zur Erwiderung das Wort. Zu seinem großen Bedauern habe er wahrgenommen — so erklärte er in schlichter Rede —, daß allerdings von manchen seiner Kameraden zu einem Vorgehen gebrängt werde, an das man ansänglich gar nicht gedacht habe. Es habe sich ein Kampfesmuth erhoben, der weit über das Ziel hinausgeschriebe. Sein Vertrauen beschränkte Nothenberg, der durchaus die Richtung vertrete die er allein für erspruchlich halte.

Zum Laufe der Jahre, so fuhr John fort, hätten sich Mißstände im Bergwerksbetriebe ergeben, auf deren Beisetzung man hinarbeiten müsse. Die Preise für Lebensmittel seien gestiegen, der Arbeitslohn habe damit nicht gleichen Schritt gehalten. Die Fühlung der Bergwerksbesitzer mit den Grubenarbeitern sei verloren gegangen. Er erinnerte sich noch aus seiner Kindheit, daß damals die Grubenbesitzer für das Wohl und Wehe ihrer Bergleute Theilnahme gezeigt hätten. Heute kenne man die Besitzer der Bergwerke gar nicht mehr, sie wohnen in den großen Städten und wählen nicht, wie es ihren Arbeitern erginge. Die Rechte der Besitzer wären auf die leitenden Beamten übertragen worden. Wenn diese Beamten ihre Stellung gewissenhaft ausfüllten und dabei von dem Geiste und ob man einer Richtung Einfluß gestatten dürfe, die der Humanität erfüllt wären, so könnten die Bergleute

Beamten nicht durchweg ihre Stellung in diesem Sinne aussäubern. Man habe sich an den Inspektor der Grube gewandt und sei von diesem höhnisch zurückgewiesen worden. Der Direktor sei zwar entgegenkommender gewesen, aber bis jetzt habe man noch nicht gesehen, daß die in bescheidenerer Weise vorgetragenen Witten auf irgend welchen Erfolg zu rechnen hätten. Keifliche Erwägungen hätten zu dem Entschluß geführt, Herrn Nothenberg mit der öffentlichen Vertretung der Bergleute zu kontrahieren, es wäre zu diesem Zwecke eine Bettelung geschaffen worden und man dürfe hoffen, daß durch dieses Organ die Stimme der Bergleute zu den Ohren der Grubenbesitzer dringen werde. Auf diese Weise wolle man die gerechtsame Beschwerde am richtigen Orte anbringen, um Abhilfe zu schaffen. Dieses Ziel habe man erreicht und es werde bei einer konzentrierten Haltung auch erreicht werden. Geschehren aber werde man die Beschreibungen der Bergleute durch ein Vorgehen, wie es durch Kolberg empfohlen werde und er bedauere lebhaft, daß dieser Mann die Unterstützung jüngerer Arbeitgenossen finde. Ein Kampf rufe nichts Erbitterung auf beiden Seiten hervor. Die Bergwerksbesitzer und die Arbeiter müßten zusammenhängen. Beide Theile hätten, im Grunde genommen, gemeinsame Interessen und es wäre falsch eine feindselige Richtung gegen die Grubenbesitzer einzuschlagen. Nothenberg aber habe den richtigen Ton zur Verfechtung der Interessen der Bergarbeiter gefunden und er, John, bitte seine Kameraden, ihren Freund zu unterstützen, in dem sie ihm treu zur Seite ständen.

Die Rede des alten Mannes handelte lebhaftesten Beifall, insbesondere entging es Nothenberg nicht, daß sich auch einige Mitglieder des Komitees schwierig und zurückhaltend verhielten. (Fortsetzung folgt.)

Gangart nach dem Friedhof gefahren und hier in die Grube gesenkt. Die wenigen Leidtragenden waren nicht in Trauerkleidern erschienen. Als sie aber am offenen Grabe standen, wurde ihnen bang ums Herz. Sie schickten zum Pfarrer, mit der Bitte, den kirchlichen Segen auch dem Abtrünnigen spenden zu wollen und der Geistliche erfüllte den Wunsch der Hinterbliebenen.

Annaberg, 29. März. Der Riesenluftballon Humboldt, der gestern von Berlin aus seine 8. Fahrt antrat, ist hier nach neunstündiger Fahrt abend glatt gelandet. Dieser glückliche Ausgang der Fahrt ist überraschend, denn beim Aufstieg trug der Ballon auf die Höhe Eifel eines Maschinenhauses zu. Lieutenant Groß überzog sofort die Gefahr; mit Kraft und Geschicklichkeit entleerte er in wenigen Augenblicken eine Menge Ballast, sodass ein Sandregen herniederprasselte. Trotzdem näherte sich der vom Winde getriebene Ballon der Eifel; die Gondel schlug mit großer Kraft an das Mauerwerk, und die etwa 2 Meter lange und 8 Centimeter starke Spize des auf dem Schornstein befindlichen Blitzableiters bohrte sich in den Ballon ein und riss an der unteren Seite ein mächtiges Loch. Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich der aus etwa 60 Personen bestehenden Passagiere; man rief aus: „Der Ballon ist zerissen, herunter, herunter!“ Lieutenant Groß verlor aber seinen Augenblick die Geistesgegenwart. Da eine Landung über den Bäumen des Tiergartens und dem Häusermeer Berlins unmöglich war, so segelte er in ziemlicher Höhe, fortwährend Ballast auswerfend, in südöstlicher Richtung weiter. Trotzdem nach Augenzeugen die Fugen am Ballon herabgingen, hat also Groß die Fahrt glücklich bis Annaberg fortgesetzt.

Leipzig. Diesmal gestattet sich während der Ostermesse die dauernde Gewerbeausstellung durch das Vorhandensein einer großen Zahl verschiedenartiger betriebsfähig aufgestellter Motoren besonders interessant und wird der Besuch der Ausstellung dadurch wesentlich erleichtert, dass nicht mehr wie bisher zur Reise das doppelte, sondern nur das einfache niedrige Eintrittsgeld erhoben wird. Die praktischen Vorführungen, welche an den ersten drei Tagen jeder Woche stattfinden, umfassen der Reihe nach je einer Woche die Schuhmachermaschinen, Metallbearbeitungsmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen und Papierbearbeitungs- und Buchbindereimaschinen. Außerdem findet Sonnabends Vorführung von landwirtschaftlichen Maschinen und Mittwochs von hauswirtschaftlichen Geräthen statt.

Leipzig. Vom Hausbesitzer-Verein in Leipzig (Ritterstr. 4) ist neuerdings eine Auskunftsstelle errichtet, von wo Nachweis über Wohnungen, Läden, Musterzimmer usw. unentgeltlich erlangt wird. Auch liegt dort ein Beschwerdebuch für etwaige Klagen gegen Überverteilung aus. Gerechtigliche Klagen sollen den betreffenden Fachvereinen der Hoteliers und Gastwirte usw. unterbreitet und eingehend geprüft werden.

Die früheren üblichen, sogen. Webspreise für Speisen und Getränke sind in Leipzig längst in Wegfall gekommen.

Bermischtes.

— Eine die Kreise der Hausbesitzer und Mieter interessierende Entscheidung wurde dieser Tage wie der „Brandt Anz.“ meldet, am Landgericht, als der Berufskontrollinstanz gefällt. Das Thatbestand ist folgender: Ein Mieter räumt nach Ablauf des Dienstverhältnisses die Wohnung. Der Vermieter forderte ihn auf, verschiedene Reparaturen vornehmen zu lassen, da bei Abschluss des Mietvertrages vereinbart worden sei, der Mieter solle die Wohnung in gutem Zustande, wie er sie bekommen, wieder übergeben. Der Mieter weigerte sich dessen, und so ließ der Vermieter die Reparaturen selbst vornehmen und wurde beim Amtsgericht auf Zahlung der von den Handwerkern dafür berechneten Beträge, ca. 100 Mt., klagbar. Der Amtsgericht stützte den Anspruch darauf, dass im Mietvertrag klar und deutlich zum Ausdruck gekommen sei, welche Verpflichtung der Mieter übernommen habe. Danach müsse er für die Reparaturen aufkommen. Der Vermieter des Beklagten entgegnete, wenngleich der Mietvertrag die erwähnte Klausel enthalte, so könnte doch keine Zahlung vom Mieter verlangt werden, denn es könnten Reparaturen nur für solche Gegenstände gefordert werden, die mehr abgenutzt worden seien, als bei einem gewöhnlichen Gebrauch der Wohnung üblich sei. Außerdem würde der Vermieter, sobald ein Nagel in die Wand geschlagen sei, neue Tapeten verlangen können. Das Gericht bestellte Sachverständige, welche sich daran ausleihen, dass die Tapeten und Fußböden mehr als gewöhnlich abgenutzt worden seien und berechneten den Schaden auf 15 Mt. Das Amtsgericht erkannte, dass der Vermieter trotz des Vertrags, nur berechtigt sei, Erfaz für die mehr als gewöhnliche Nutzung zu verlangen, demgemäß wurde Beklagter zur Zahlung von 15 Mt. verurteilt, im übrigen wurde die Klage abgewiesen. Gegen dieses Erkenntnis legte Kläger Berufung ein, welche das Landgericht feststellfähig zurückwies.

— Schutz gegen die Unterschlagung von Briefmarken. Der Vorstand des „Berliner Kaufleute und Industrieller“ macht im Interesse der Handelswelt auf folgendes Einrichtung aufmerksam: „Nachdem man die verschiedensten Mittel versucht hat, um die Unregelmäßigkeiten, welche sich bei der Führung der sogenannten Postotasse häufig gezeigt haben, zu beseitigen, und Unterschlagungen zu verhüten, ist ein wirksamer Schutz dadurch ermöglicht worden, dass die kaiserliche Ober-Postdirektion analog dem Vorgehen anderer Länder, jeder Firma das Recht eingeräumt hat, sich ihre Postfreimarken vorzuentzen zu lassen. Durch dieses Vorgehen wird der Umtausch der Marken in barres Geld wesentlich erschwert, da sich jeder sehr wohl hätten dürfte, so gekennzeichnete Marken als Bargeld in Zahlung zu nehmen; andererseits würde aber auch der Diebstahl erstickt werden können. Das Schreiben der kaiserlichen Ober-Postdirektion lautet wörtlich:

„Bei den Postanstalten gegen Bezahlung entnommene Postfreimarken, welche nach Art der auf der Anlage befindlichen Wertzeichen vor ihrer Verwendung eine Firma oder sonstige das Eigentum an denselben

nachweisende Beziehung in Form klein eingelochter Buchstaben etc. erhalten haben, werden als Zeichen, im Postverkehr zugelassen, vorausgesetzt, dass sie als echt und noch nicht gebraucht sicher lebhaft geblieben sind.“ Es ist zu hoffen, dass von der Erlaubnis der Postbehörde, die doch wohl nicht allein für Berlin gelten dürfte, der weitgehendste Gebrauch gemacht werden wird, da der sich hieraus ergebende Nutzen unverkennbar ist.

(Jugendfreund.) Illustrierte Wochenschrift für die Jugend von 10—16 Jahren. Herausgegeben von Max Hübler. In Wochennummern. Preis vierteljährlich 75 Pf. — 18 Kr. — 1 Fr. — in Monatsheften à 30 Pf. — 18 Kr. — 48 Eins. — Verlag von Franz Goerlich in Breslau. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie direkt vom Verleger. — Inhalt des 5. Monatshefts: Nacht und Morgen. Zeit- und Sittenbild aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Von M. Hübler. — Eine Reise nach dem Mond. Von B. Schlegel. — Die Fliege. Von E. Brauferwetter. — Zur Geschichte der Lotterie. Von A. Schinke. — Ein Ausflug ins Wunderland Ägypten. Von Joseph Lehmann. Mit 2 Abbildungen. — Der Rattenfänger von Hameln. Von Fritz Fernau. — Lebensbilder berühmter Männer. 3. Georg Friedrich Händel. Von Dr. Friedrich. — Bilder aus der Natur. 1. Stürme. Von Leben Kaiser Friedrichs. — Die amerikanischen Milliardäre. — Die Rache eines Künstlers. — Merkwürdige Strandursachen. — Die Riesengarde König Wilhelms I. — Gedankenperlen. — Aus der Schulstube. — Von den fiktiven Prinzen. — Rätsel.

Chemnitzer Marktpreise,

vom 1. April 1893.

Pro 50 Rile.

Weizen russische Sorten, Mf.	8.— bis	Mf.	8,40
poln. weiß u. bunt,	"	"	"
sächs. gelb u. weiß,	7,65	"	7,90
Roggen, preussischer	6,75	"	6,90
sächsischer	6,45	"	6,90
russischer	—	"	—
Braunerste	7,40	"	8,75
Futtergerste	6,25	"	6,75
Hofser, sächsischer	7,30	"	7,50
preussischer	—	"	—
Koch-Erbsen	8,—	"	9,50
Wahl- u. Futter-Erbsen	7,25	"	7,75
Heu	4,50	"	5,—
Stroh	2,80	"	3,20
Kartoffeln	2,20	"	2,50
Butter, pro 1 Rile	2,20	"	2,65

Privatbedarf in Herren- u. Knaben-Stoffen.

Chevrets, Kammgarn, Tuche und Buxkin
à Mf. 1,75 pig. per Meter

verarbeitet in einzelnen Metern an Jedermanns bzw.
Burkhardt-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster in reicher Auswahl bereitwillig franco in's Haus. 5

Anzeigen.

Gegen Blutarmuth u. Bleichsucht
empfiehlt das berühmte, seit 40 Jahren eingeführte

Eisenpulver

von Dr. med. J. U. Hohl von Basel.

Es heißt schon nach dem Gebrauch weniger Schachteln selbst die veraltete Hülle obigen Leidens, sowohl bei Erwachsenen beiderlei Geschlechts, als auch bei Kindern. Die in unserer Zeit so gewaltig graffirenden Schwächezustände und Unterleibbeschwerden (große Blutverluste weißer Blut) der Frauen werden, wie täglich einlaufende Befehlte. — Zeugniss: Infolge langjähriger Blutarmuth fühlte ich mich so entkräftet und permanent erschöpft, mich zu jeder Arbeit untauglich machen. Ein Freund riet mir zur Anwendung des Dr. J. U. Hohlschen Eisenpulvers, dessen Gebrauch mein Leiden binnen kurzem gründlich und dauernd befreite. Wogelein Leidender unterlassen, in ähnlichem Fälle sich dieses vergleichlichen Medikaments zu bedienen.

Basel, 19. April 1892.
Briedr. Holliger, Riehenstraße.

Preis per Schachtel Mf. 1,25. Obiges Eisenpulver ist nur da, wenn die Schachtel das als Schätzchen gehobte Bildnis Dr. J. Hohls trägt. Zu haben: Apotheken von Kuntze in Rue Dr. Couran, Dr. Laubinger, Schucht u. Zschocher in Chemnitz und in allen übrigen Apotheken.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches, altekann. & Haus- und Volksmittel.

Werkstoff, an welchen man Magenkrankeiten erkennt, sind: Kaputtigkeit, Schädigung, übermäßige Schleimabsonderung, Schleim, Gas und Wasser, Magentreppen, Paroxysmen, übermäßige Verdauung, Gas bei Verdauung, Gas bei Verdauung, falls er vom Magen verdaut, Rekretionen des Magen mit Gasen und Gasdruck, Wärmer, Schmerz und Schmerzbeschwerden als Leidzeichen sollte erkannt werden.

Bei genannten Krankheiten haben sie die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was darüber von verschiedenen Zeiten und verschiedenen Firmen durch Mariazeller Gott Bräuer, Brenner (München).

Was bietet die Mariazeller Magen-Tropfen und nicht zu haben ist?

Rue bei Apotheker Kunze; in Lösnitz: Mohrenapotheke; in Schneeberg: Adler-Apotheke.

Heilungen.

Die Unterzeichneten bestätigen, dass sie durch briefliche Behandlung ohne Verunsicherung von folgenden Leidern heilt wurden:

Haarsausfall, starke. B. Berghold, Küfer, Stadtbad 56, Bern.
Schwachhörigkeit, Ohrbeschwerden von Kindheit an. L. Eggers, Schuhmacher, Mf. Fettmarken. Blasenschwäche. Sohn von J. C. Eberhard, Schlosser, Wallstadt bei Wetzlar.
Bartschwaden. Jaf. Busch, Schreiner, Jägerhäuser, Würtemberg.
Lungentuberkulose, Husten, Auswurf. Frau Krieg, Dambach bei Niederschönau, Elsass.
Flechten, Psoriasis. Dr. Meyer, Altenstadt 6, Altenstadt (Bayern).
Sommersprossen. F. Max Graf, Pupplau bei Salzburg.
Fussgeschwüre, Golfschw. Entzündung, Anschwellung, Anna H.inger, Gröben, Sachsen.
Kropf, Hodenanschwellung. Frau Seiler-Götter in Wagnitzell 6, Baden.
Blasenkatarrh, Harnbeschwerden. Franz Moraj, Criflitz (Waldb.).
Bandwurm mit Kopf. C. Dintelmann, Habschitzer 6, Hellau, Et. Bern.
Rheumatismus, Anschwellung. Lisab. Uhle, Willstraße 172, Torgau (Sachsen).
Gesichtshaara. Jaf. Walter, rue d'Alais 44, Vevey.
Hämorrhoiden, Darmkatarrh, blut. Staubl. Frau E. P. Künnach.
Magenkatarrh. Joh. Lips. Glaser, Rieben-Urdorf, Et. Zürich.
Darmkatarrh. Durchfall, Gran. Ch. Heid, Jenny 6, Langnau (Et. Zürich).
Bleichsucht, Blutarmuth. Agnes Baumgartner, Mörschlöp (Et. St. Gallen).
Asthma, Atmungsbeschwerden. Jo. Jähle, Kleinünningen 6, Bösel.
Blasenschwäche, Rheumatismus. Dr. Kaiser, Weier, Leuzigen bei Büren a. R.
Gesichtsausschläge, Krämpfe, Rosa Odermat. Maili, Engelburg, Et. Gallen.
Nervenschwäche, Haarausfall. Alb. Hoh, Schmid, Montreux.
Drüsenausschwellungen. Greg. Keller, Wettstein 6, Wettstein (Et. Schwyz).
Hodentuberkulose. W. Richter, Hohen-Wigeln 6, Kleinau (Westfalen).
Gebärmutterleiden. Fra. G. Kutsch, Pfanzbach 1, Straßburg (Elsass).
Herzfehler. H. Schneider, Königsbach 6, Neustadt a. d. Hardt.
Hüftgicht. Jakob Stott, Rieden bei Wülflingen.
Grätze. J. Baum, Bürenwaldswelt 6, Schwarzenburg, Bern.
Nierenleiden. Adolin Schmidt Büelisoder 6, Murz.
Schwindsucht. Martin Beller, Singwangen 6, Riedlingen (Württ.).
Rückenmarksleiden. Kopf, m. zw. Dm. Tschet in Mout bei Rolle.
Epilepsie, Fallende, ohne Rückfall. Marie Zürcher, Alt-Wiedels, Erstfeld.
Nasenröthe, Gleichen. Louis Köpfer, Bödeli, Neuenstadt (Et. Bern).
Krampfadern, Rheumatismus. Josephine Erd, Hüttweilen 6, Frauenfeld.
Schenkelbruch, seit 15 J. Konz. Meyer, Lippe-Detmold.
Mangel an Bartwuchs. W. Stöckli bei Endtor 6, Lubin in Rusbach (Bayern).
14000 Heilungen. Brief. Verlebt nach allen Ländern. Prophylaxe gegen Kranko-Marie.
Was addresse: „Dr. Breinicker, prakt. Arzt, pl. Konstanz.“

Ich habe mich in Zwickau, Mittelstr. 19,

niedergelassen und erheile in Krankenhäusern Roth. Speziell behandle ich Magen- und rheumatische Leiden, veraltete (Unterschenkel)-Gefäßwüre u. Geschlechtskrankheiten. Sprechstunden 8—1 Uhr Vorm., 5—7 Uhr Nachm.

R. Lütherhandt.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Aue und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als

Dach- und Schieferdecker

hier niedergelassen habe.

Ich empfehle mich zur Herstellung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten in Schiefer-, Ziegel-, Dachpappe- und Holz cement-Bedachung und wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden gut u. billig zu bedienen.

Hochachtungsvoll

E. W. Kühnhold, Dachdeckungsgeschäft.

Eisenbahnstraße 50 R. bei Hrn. Horbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit 1883 betriebenes

Baugeschäft

nach hiesigem Platz Wettinerstraße No. 116 E. verlegt habe und bitte bei vorkommenden Maurer- und Zimmerarbeiten, sowohl Neu- als Reparatur-Bauten aller Art, mich zu berücksichtigen, welche ich auf das schildbeste ausführen werde. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen aller Art zu billigst berechneten Preisen.

Um werthe Kundenschaft und gütiges Wohlwollen bittend zeichnet sich

Hochachtungsvoll

F. H. Müller, Maurermeister.

Geübte Weberinnen

finden bei guten Accordsöhnen sofort dauernde Beschäftigung in der Mechanischen Segeltuchfabrik, Zwirku i. S.

Die Fabrik für Möbel-Ausstattungen

Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank gegenüber liefert

Wohnungs-Einrichtungen

von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000 bis 10000 Mk.

Gutes Zimmer.

1 Plüschgarnitur, 1 Sophia, 2 Fauteuils Mk. 210

1 nussb. Verticow mit Säulen und Muschelaufsatzen 105

1 nussb., matt u. bl. Salontisch 42

1 nussb., matt u. blank Trumeau 80

4 nussb., matt u. bl. Stühle 44

Wohnzimmer.

1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafeinrichtung Mk. 78

1 nussb., matt u. bl. Buffet 165

1 nussb., matt u. bl. Auszichtisch 65

1 nussbaum, matt und blank Spiegel mit Spind 70

6 Rohrlehnmühle mit Muschel 54

Schlafzimmer.

2 Muschelbettstellen mit Federböden und Keilk. Mk. 106

1 Nachtspind mit Marmor 14

1 Waschtisch mit Marmor 30

1 Spiegel 12

2 Stühle 10

1 Kleiderschr. 2thätig 40

Küche.

1 gr. Küchenbuffet, altd. Mk. 48

1 Küchentisch m. hartem Blatt 16

2 Küchenstühle 5

1 Küchenrahmen 4

Mk. 1200

Zur Ergänzung werden auch einzelne Stücke

billig abgegeben.

Garantie für solide Arbeit und gute Polsterung.

→ Coulante Bedingungen. G.

Grösstes Etablissement Sachsen. Sonntags geöffnet.

Musterblätter gratis.

Versand franco

mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.

Margarinebutter I

(Pa. Ware)

Ernst Bachmann, Zelle.

Sind Sie Qualitätsraucher!

empfiehlt

Cuba Land-Cig. Qualität I i/Pag. 25 Std. M. 1.40

II 25 1.15

Plantagen-Cig. I 25 1.35

II 10 0.45

Bei Entnahme von 100 Std.

Preiser-

mäßigung.

Germania

Don Juans II

Billa

Lora

Sport

Ausschuss-Cig. 6 Std. 20 Pg.

empfiehlt

Otto Wolfram, Aue.

Mein reich assortiert

bringe gleichzeitig in empfehlende Erinnerung

D. Ob.

Cigarettenlager

Für Handels-Gärtner und Binderei-Geschäfte

empfiehlt extra grossblumige weisse gefüllte Primelblumen, bes. Veilchenblumen in Rassen.

Guts-Verkauf.

Ein 180 Hder großes Bauer-Gut, in der Hainicher Gegend, ist für den Preis von 135,000 M. bei ganz geringer Anzahlung zu verkaufen. Kauflebhaber wollen sich direkt an Bürgermeister Rosenfeld in Frohburg wenden.

Hochstämmige Birnen- u. Apfelpäume,

besgleichen Rothdornen, Trauereschen und Trauerkirschen, sowie hochstämmige und niedrige veredelte Rosen in besten Sorten

empfiehlt

Albert Hoffmann's Kunst- und Handels-Gärtnerei, Meerane i. S.

Verhandlung in nur prima Waare:

ff. Cervelatwurst à Pg. 1 M. 10 Pf.

ff. Gardellenleberwurst à Pg. 80 Pf.

ff. Haussmacherleberwurst à Pg. 70 Pf.

ff. Mettwurst m. Knoblauch à Pg. 80 Pf.

ff. geräucherte Bratwurst à Pg. 90 Pf.

ff. Polnische Wurst à Pg. 90 Pf.

ff. Wiener Würstchen à Pg. 15 Pf.

C. Franke, Fleischermeister, Luckau a/L.

Verlobungs-Anzeige.

Marie Noekold,

Ernst Peters

Verlobte.

Aue. Berlin.

Ostern 1893.

Weit überzählig verkaufe einen 6—7 jähr.

Apfelschimmel,

Walach, fromm, ferngejund und ohne Geister, ein- und zweipünzig gehend, äußerst trotter und sicherer Läufer, auch für Feldarbeit und schweren Zug bestens zu empfehlen. Lauter.

G. C. Klöper.

Neuheit! abwaschbare Tapete

Gesundheits-Tapete

für Restaurants, Wohn- und Schlafzimmer

besonders passend, empfiehlt

Paul Thum, Chemnitz.

(Wälder frei.)

Meine in Soja gelegene

Schneidemühle

mit zwei Sätern und ausreichender Wasserkraft beabsichtige ich sofort zu verpachten.

Soja. Oskar Unger.

Wiederholung

Bürschen

im Alter von 14—16 Jahren finden dauernde

Beschäftigung bei

Oskar Göthel,

Cartonnagegeschäft in Lauter.

Deutsche

Frauen-Zeitung.

wöchentlich 5 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsbücher

für junge Mädchen und die Kinderzeit, monatlich eine elegante

Illustration und stets eine kostbare Broschüre in Buchform.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über

Alles, was das gesamte Gebiet der Frauenthälfte in der Familie u. im Erwerbsleben betrifft.

Gelehrtes Feuilleton, grosser Sprachsaal.

Kostenlose Stellen-Vermittelung

und Anzeigen für alle besseren Stellen des wirtschaftlichen Bereichs

Wochenzeitung, die ganz über den

heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und viele Beiträge,

sowohl für gemäßigtes Eltern als energisch unterhaltende

Preis vierteljährlich nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Bestellungen bei sämtlichen Postagenten.

Abonnement pro Seite 20 Pf.

Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag, Co-

penick-Berlin.

Druck und Verlag der Aue-Zeitung-Druckerei (Emil Gegeleff) in Aue.

Schachklub

Nuerthal

Jeden Freitag

Spiel-Abend

im Restaurant "zur Lederschürze."

Gäste sind willkommen.